



**Berliner  
Wissenschaft-  
lerinnen  
stellen sich vor**

**Nr. 32**

**Karolina Dorothea Fell**

**Frauen fahren in die Welt  
Autoreiseberichte aus den 20er und 30er Jahren**

Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe  
„Berliner Wissenschaftlerinnen stellen sich vor“  
der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien  
und Frauenforschung an der Freien Universität Berlin

**In der Reihe Berliner Wissenschaftlerinnen stellen sich vor** werden Vorträge publiziert, die an der Freien Universität gehalten wurden. Ziel ist es, ein Forum für die Diskussion von Forschungsergebnissen im fachübergreifenden Bereich der Frauenforschung zu schaffen.

**Karolina Dorothea Fell**

**Nr. 32**

**Frauen fahren in die Welt  
Autoreiseberichte aus den 20er und 30er Jahren**

Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe  
"Berliner Wissenschaftlerinnen stellen sich vor"  
der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und  
Frauenforschung an der Freien Universität Berlin

21. Mai 1996

Herausgegeben von der  
Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien  
und Frauenforschung  
an der Freien Universität Berlin  
Königin-Luise-Str. 34  
14195 Berlin

Redaktion: Dr. Ulla Bock  
Druck: Zentrale Universitätsdruckerei Berlin  
Auflage: 150  
Berlin 1996

ISSN 0936-2819

## Warum wird Frauenreiseliteratur gelesen?

Mut und Durchhaltevermögen spricht aus vielen Reiseberichten von Frauen. Weibliche Leser suchen und finden in diesen Texten ungewöhnliche Identifikationsmuster für Frauen.

Dies gilt besonders für historische Reiseberichte. Bis ins 20. Jahrhundert schlossen die relevanten Definitionen der Geschlechterrollen Frauen von der Konfrontation mit dem Fremden aus. Im Vorfeld einer geplanten Reise hatten Frauen mit dem Einspruch von Familie und Bekannten zu rechnen und waren zudem oft juristisch und finanziell von Männern abhängig. Schon die Weigerung eines Vaters oder Ehemannes, den Antrag auf Visaerteilung zu unterschreiben, konnte Reisepläne zum Scheitern bringen. Wie zahlreiche Publikationen deutlich machen, sind Frauen dennoch in allen Zeiten gereist, wenn sie auch nicht immer darüber geschrieben haben.<sup>1</sup>

Neben Neuveröffentlichungen historischer Reiseberichte finden sich auch zeitgenössische Reiseschilderungen von Frauen auf dem aktuellen Büchermarkt.<sup>2</sup> Heute sind die Schwierigkeiten, die Frauen bei der Reiseplanung zu überwinden haben, durch juristische, berufliche und finanzielle Selbständigkeit unglaublich geringer geworden. Dennoch geben Beschreibungen ungewöhnlicher Reisen von Frauen immer noch Gelegenheit, im lesenden Nachvollzug das Herausstreten von Frauen aus üblichen Rollenmustern zu verfolgen.

<sup>1</sup> Vgl. Régine Pernoud: *Frauen zur Zeit der Kreuzzüge*, Freiburg im Breisgau 1995; Maria Sybilla Merian: *Metamorphosis Insectorum Surinamensium*, Amsterdam 1705; Lydia Potts (Hg.): *Aufbruch und Abenteuer. Frauen-Reisen um die Welt ab 1785*, Berlin 1988; Anna Pytlík: *Die schöne Fremde - Frauen entdecken die Welt*, Stuttgart 1991; Wolfgang Griep, Anneloret Pelz: *Frauen reisen. Ein bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Frauenreisen*. Eutiner Kompendien Bd. 1, Bremen 1995.

<sup>2</sup> Vgl. Naomi James: *Ich und der Ozean*, Bielefeld 1979; Bettina Selby: *Ah Agalal! Eine Frau erfährt Afrika. Mit dem Fahrrad durch die Wüste*, Zürich 1988; Susi Piroué: *Vom Vergnügen, mit sich selbst zu reisen. Als Single-Frau auf Solo-Trip*, Frankfurt am Main 1991.

In den Blick der germanistischen Forschung kam nichtfiktionale Reiselerliteratur Ende der 60er Jahre. Zuvor waren Reisebeschreibungen in anderen Disziplinen, wie der Soziologie, Ethnologie oder der Geographie besprochen worden.<sup>3</sup>

In der neueren Frauenreiselerliteraturforschung werden an Reiseberichten von Frauen hauptsächlich Fragen zur Geschichte der weiblichen Emanzipation diskutiert. Das Reisen und das Schreiben darüber wird als Akt der Emanzipation aus den gesellschaftlichen Rollenzuweisungen für Frauen verstanden.<sup>4</sup> Reiseberichte von Frauen dokumentieren Grenzüberschreitungen: Mit der Reise lassen die Autorinnen die Grenzen von Haus und Heimat hinter sich, mit ihren Berichten wechseln sie von der Sphäre individuell-subjektiven Erlebens in die Öffentlichkeit der Publikationslandschaft.

In textanalytischen Forschungsarbeiten zur Frauenreiselerliteratur wurde der Versuch unternommen, das Herausreten der reisenden Frauen aus den Rollenmustern ihrer Herkunftsgesellschaft mit spezifisch 'weiblichen' Reaktions-, Wahrnehmungs- und Darstel-

3 Vgl. Ulrich Klein: *Reiselerliteraturforschung im deutschsprachigen Raum*, in: Euphonia (1993), Bd. 87, 2./3. Heft, S. 286-319. Einen Überblick über die gesamte Forschung zur deutschen Reiselerliteratur bietet: Peter J. Brenner: *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsbericht als Vorstufe zu einer Gattungsgeschichte*. 2. Sonderheft des Internationalen Archivs für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Tübingen 1990. - Frauenreiseberichte werden in dieser Veröffentlichung nur im Zusammenhang mit der steigenden sozialen Mobilität im 19. Jahrhundert erwähnt. Vgl. ebd., S. 514.

4 Vgl. Elke Fredricksen unter Mitarbeit von Tamara Archibald: *Der Blick in die Ferne. Zur Reiselerliteratur von Frauen*, in: Hilfrud Gnüg, Renate Möhrmann (Hg.): *Frauen - Literatur - Geschichte*, Stuttgart 1985, S. 104-122; Annegret Pelz: *Reisen durch die eigene Fremde. Reiselerliteratur von Frauen als autoethnographische Schriften*, Köln-Weimar-Wien 1993; Tamara Felden: *Frauen reisen. Zur literarischen Repräsentation weiblicher Geschlechterrollenerfahrung im 19. Jahrhundert*, New York-Bern-Berlin-Paris 1993.

lungsformen zu verbinden: Im Verhältnis zu reisenden Männern sollen reisende Frauen weniger dazu neigen, mitgebrachte Weltbilder zu bestätigen. In ihren Schilderungen fremder Alltagsriten und Begegnungen mit einzelnen Menschen werde deutlich, daß sie sich von individuellen Erfahrungen leiten lassen und daß sie sich mit den Benachteiligten der besuchten Länder stärker solidarisieren. Das kritische Potential dieser Reiseberichte werde durch den häufigen Gebrauch der Stilmittel des Humors, der Selbstironie und des Vergleichs sichtbar.<sup>5</sup>

Die Stilisierungen reisender Frauen zu "Heldinnen im Emanzipationsdiskurs"<sup>6</sup> hat jedoch in der neueren Forschung auch Kritik auf sich gezogen: "Viele frauenbewegte Frauen reisten auch, aber nicht alle reisenden Frauen waren frauenbewegt."<sup>7</sup>

In zahlreichen Forschungsarbeiten werden Reiseberichte von Frauen unter positiven Vorannahmen analysiert und tendenziell vereinheitlichend dargestellt. Gemeinsamkeiten haben in der Tat viele Reiseberichte von Frauen. So beispielsweise diejenigen aus

5 Vgl. Sandra Madigan Naiman: *Sex Differences between 20 modern Travel Books*, in: DAI 44,6 (1983), S. 1788; Sara Mills: *Discourses of Difference. An analysis of women's travel writing and Colonialism*, London-New York 1991; Felden, a.o.; Inge Wildt: *Der andere Blick. Reisende Frauen in Afrika*, in: Ethnos Germano-Africaines 10 (1992), Dakar 1994, S. 119-138; Annette Deeken, Monika Bösel: *'Vers l'Orient'. Reisejournales von Frauen des 19. Jahrhunderts*, in: Dorns Jedamski, Hiltgund Jehle, Ulla Siebert (Hg.): "Und tät' das Reisen wählen! Frauenreisen - Reisefrauen, Zürich-Dortmund 1994, S. 59-78; Gabriele Habinger: *Anpassung und Widerspruch. Reisende Europaerinnen des 19. und 20. Jahrhunderts im Spannungsverhältnis zwischen Weiblichkeitsideal und kolonialer Ideologie*, in: Jedamski, Jehle, Siebert, a.o., S. 174-201.

6 Susanne Franke: *'Mine at present is a geographical intercourse with the world.'* Lady Elizabeth Craven, eine englische Reisende des 18. Jahrhunderts, in: Jedamski, Jehle, Siebert, a.o., S. 280-292, S. 287.

7 Hiltgund Jehle: *'Gemeinlich verlangt es aber die Damen gar nicht sehr nach Reisen...'* Eine Kartographie zur Methodik, Thematik und Didaktik in der historischen Frauenreiseforschung, in: Jedamski, Jehle, Siebert, a.o., S. 16-35, S. 22.

den 20er und 30er Jahren, in denen deutsche Frauen Reisen mit dem Auto schildern. Die Reisenden teilen das Herkunftsland, benutzen das gleiche Transportmittel und unternehmen Reisen, die für Frauen unüblich waren. Welche Unterschiede zeigen sich aber neben den Gemeinsamkeiten in diesen Autoreiseberichten? Welchen Grad von persönlicher 'Freiheit' erreichten die einzelnen Autorinnen durch das Herausstreten aus den Normen der heimatischen Gesellschaft? Emanzipierten sie sich durch die Reise allein von tradierten Vorstellungen weiblicher Lebensführung oder auch von anderen, politischen und kulturellen, Wertmustern ihrer Heimat? Bedeuten ungewöhnliche Reisen von Frauen automatisch Gesellschaftskritik oder verteidigen emanzipierte, fortschrittliche Frauen auch konservative und nationale Ideale?

#### Die Liebe zum Automobil<sup>8</sup>

Die Modernisierung der Transportmittel in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ist von der Veränderung des individuellen Bewußtseins und einem veränderten Raum- und Zeitgefühl in der mobilen Gesellschaft begleitet. Immer weitere Kreise der Bevölkerung verbanden das eigene Auto mit der Vorstellung von persönlicher Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit.

Das Frauenmagazin *Die Dame* zeigt, daß weder das Thema des privaten Autofahrens noch das der Autoreninnen 'Männerangelegenheiten' waren. Berühmte Rennfahrer wie Rudolf Carraciola, Hans Stuck und Bernd Rosemeyer schrieben Beiträge für *Die Dame*.<sup>9</sup>

8 Vgl.: Wolfgang Sachs: *Die Liebe zum Automobil*. Ein Rückblick auf die Geschichte unserer Wünsche, Reinbek 1990.

9 Vgl. dazu in der Neuausgabe von Texten aus diesem Magazin: Christian Ferber (Hg.): *Die Dame. Ein deutsches Journal für den verwöhnten Geschmack. 1912 bis 1943*, Berlin 1980. Rudolf Carraciola: *Eine gemütliche Fahrt*, in: *Die Dame*, Februar 1935, S. 304; Hans Stuck: *Meine große Liebe*, in: *Die Dame*, Februar 1935, S. 305; Bernd Rosemeyer: *Rennbahnen und Rundstrecken*, in: *Die Dame*, Februar 1936, S. 322-324. Vgl. zur enormen Popularität dieser und

Die Schauspielerin Fritzi Massary wünscht, daß das Auto bald keine "größere Luxusrolle [mehr] spielen wird als etwa das Badezimmer" und beschreibt, wie sehr sich ihr Alltagsleben durch das Auto vereinfacht.<sup>10</sup> Auch manche Titel der *Dame* weisen auf die Autothematik hin. Das von Tamara de Lempicka gestaltete Titelbild vom Juli 1929 zeigt die sportliche 'Dame' am Steuer ihres Wagens. Die gesamte Nummer 10 aus dem Februar 1933 war dem Autofahren gewidmet und hieß 'Autoheft'.

Zudem finden sich in der *Dame*, wie in anderen Zeitschriften auch, eine Reihe von Werbeanzeigen für Autos und Autozubehör. Durch ihre Aufmachung und die Abbildung der Frau als Fahrerinnen werden Frauen als potentielle Käuferinnen angesprochen.<sup>11</sup> Auch wenn sich hier schon der Weg anzudeuten scheint, auf dem die Frau in der Autowerkeindustrie inzwischen vielfach zum erotischen Accessoir der von Männern gelenkten Maschine geworden ist, zeigt die Werbung der 20er und 30er Jahre noch ein anderes Frauenbild: die sportliche und selbständige Frau, deren 'Weiblich-

anderer Rennfahrer Erwin Tragatsch: *Das große Rennfahrerbuch*, Bern-Stuttgart 1970.

10 Fritzi Massary: *Vom Glück des Autofahrens*, in: Ferber, a.a.O.: *Die Dame*, Oktober 1926, S. 145. Die Abbildung zeigt die Schauspielerin vor ihrem "22/70-PS Maybach-Cabriolet", einer langgestreckten Limousine, deren Höhe Massary um zwei Haupteslängen überragt.

Vgl. außerdem: Friedrich Kroner: *Das Auto meiner Frau*, in: Ferber, a.a.O.: *Die Dame*, Oktober 1926, S. 141f.; Gustav Grüttel: *Hundert nützliche Dinge für den Damenwagen*, in: Ferber, a.a.O.: *Die Dame*, Februar 1931, S. 228-232.

11 Vgl. die Werbung für *Horch & Cie*, in: Ferber, a.a.O.: *Die Dame*, Oktober 1917, S. 63; für *Continental Reifen*, in: Ferber, a.a.O.: *Die Dame*, Februar 1931, S. 237; für *Mercedes Benz* in: Ferber, a.a.O.: *Die Dame*, Dezember 1928. Auf der Abbildung zur letztgenannten Werbeanzeige ist eine Frau mit einem Mercedes vor südlicher Kulisse zu sehen. Die Bildzelle lautet: "Steh die Welt aus Deinem Mercedes Benz!"

keit nicht im Vordergrund steht und die auf Männer nicht angewiesen ist.<sup>12</sup>

Sachs bemerkt, daß zu keiner anderen Zeit so viele "Plakate und Werbeanzeigen [zu finden sind], die Frauen, oder besser, Damen, zusammen mit Automobilen darstellen."<sup>13</sup> Er sieht in dieser Werbestrategie den privaten Konsum der Frau und den leistungsbehafteten Erwerbstrieb dem Mann zugeordnet. Daraus schließt er, daß Frauen, die den "Geist der Verschwendung" repräsentieren, das "Autofahren zu einer Sache des verfeinerten Geschmacks" werden ließen.<sup>14</sup>

Im Gegensatz dazu kann jedoch an dieser Werbung auch das Aufbrechen der privaten als 'weiblicher' und der öffentlichen als 'männlicher' Sphäre abgelesen werden. Das Auto ermöglichte der Frau, wenn auch zuerst nur der Frau der finanzstärkeren Kreise, die Bewegung aus der privaten, häuslichen Sphäre heraus. Sie trat als Autobesitzerin an die 'Öffentlichkeit'. Sie bewegte sich, zwar häufig noch nicht als 'SelbstfahrerIn', sondern mit Chauffeur, mit ihrem eigenen Wagen auf den Straßen. Sie bestimmte selbst, wohin die Fahrt gehen sollte.

#### Autoreiseberichte

Zugleich mit der Entwicklung der Autos begann der Autotourismus und mit ihm entwickelte sich ein Subgenre der Reiseliteratur, der Autoreisebericht. Autoreiseberichte werden zum Abbild der modernen, mobilen westlichen Welt, die sämtliche technischen Er-

12 Einige Beispiele aus anderen Zeitungen und Zeitschriften: Werbung für Hanomag-Wagen, in: Berliner Illustrierte Zeitung, 37 (1926); Opel Werbung, in: Berliner Illustrierte Zeitung, 38 (1929); Im Stil der neuen Sachlichkeit ästhetisiertes Titelblatt, auf dem eine Frau vor ihrem Auto zu sehen ist, in: Vogue, 5 (1930), Titelblatt; Frau in der Freizeit, die mit ihrem eigenen Wagen zum Baden fährt, in: Elegante Welt 13/1926.

13 Sachs, a.a.O., S. 53.

14 Ebd., S. 51.

rungenschaften auf der Reise nutzt.<sup>15</sup> An der Dokumentation des Autozeitalters in Reiseberichten beteiligten sich bald auch Frauen.<sup>16</sup> Zwischen 1926 und 1939 wurden die Autoreiseberichte Annemarie von Nathusius', Clärenore Stinnes' und Margret Boveris veröffentlicht.<sup>17</sup>

15 Vgl. Otto Julius Bierbaum: *Empfindsame Reise in einem Automobil*, München 1903; Hans von Koeppen: *Im Auto um die Welt*, Berlin 1908; Arnold Holz: *Im Auto zu Kaiser Menelik*, Berlin 1908; Paul Graetz: *Im Auto quer durch Afrika*, Berlin 1910; Filius (= Adolf Schmal): *Durch Ungarn im Automobil*. Reisebericht einer Fahrt durch ganz Ungarn, Berlin 1914; Hans Hermann Schomburgk: *Bwakakama*. Fahrten und Forschungen mit Büchse und Film in unbekanntem Afrika, Berlin 1922; Max Kirsch: *Im Lastkraftwagen von Berlin nach Ispahan*, Berlin 1927; Hans Anton Aschenborn: *Mit Auto und Motorrad durch Wildafrika*, Reutlingen 1930; Horst Müller: *Mit Vollgas durch Wüste und Busch*, Berlin 1931; Heinrich Hauser: *Süd-Ost Europa erwacht*. Im Auto durch acht Balkanländer, Berlin 1938; Fred von Bohlen-Hegevals: *Schleier, Fez und Turban*. Mit Auto, Kamera und nur allein 20000 Kilometer durch den Balkan und quer durch Indien, Berlin 1939; Hans Leuenberger: *Die Burmastraße*. Gestern - heute - morgen, Starnberg 1943; Max Reisch: *Transasien*. 23 000 Kilometer mit 32 PS von Palästina bis China, Leipzig 1943.

16 Vgl. beispielsweise Maria del Pilar. Prinzessin von Bayern: *Im Auto nach Spanien*. Tagebuchblätter, München 1911; Dies.: *Meine zweite Autoreise nach Spanien*. Tagebuchblätter, München 1914; Dies.: *10 Tage im Auto durch den Norden Spaniens*. Tagebuchblätter, Berlin 1915; Friedel Spada: *Mit Flinte und Lippensift*. Asienfahrt. Im Auftrag der Münchner Illustrierten Presse im Mercedes-Wagen von Beirut nach Rangoon, München 1930; Hans Leuenberger, Lydia Oswald: *Seltames Asien*. Im Auto von den Alpen bis zum Gelben Meer, Bern-Stuttgart 1938; Dema Samic-Alberti, Walter Alberti: *Mit Zeit und Auto zu den Klöstern Ostserbiens*, o.O. 1939.

17 Vgl. Annemarie von Nathusius: *Im Auto durch Persien*. Mit 16 Abbildungen, Dresden 1926; Clärenore Stinnes: *Im Auto durch zwei Welten*. Mit 95 Lichtbildern und 2 Routenkarten, Berlin 1929; Margret Boveri: *Ein Auto, Wüsten, blaue Perlen*. Bericht über eine Fahrt durch Vorderasien, Zürich-Leipzig-Berlin 1939.

#### Aventure: Die Dichterin

Die Schriftstellerin Annemarie von Nathusius unternahm ihre Autoreise nach Persien fünfzigjährig. Als Angehörige gehobener Kreise wurde sie 1875 in Ludom, das zur Provinz Posen gehörte, geboren. Kurz nach dem Ende der Reise starb sie 1926 in Berlin. In Novellen und Romanen, die sie vor dem ersten Weltkrieg veröffentlichte, kritisierte sie das gesellschaftliche Leben und besonders den preußischen Landadel.<sup>18</sup>

Ihre Reise führte sie durch den Iran mit Stationen in Bushire, Schiraz, Teheran und Isphahan. Von Nathusius führt die Tradition des wandernden Sängers, in die sie sich stellt, auf die mittelalterliche "Aventure"<sup>19</sup> zurück und verbindet sie mit der geschichtsbeübten Romantik. Sie sucht in Persien nach wahrer Tradition, die sich dadurch auszeichnet, daß ihre Werte ewig gültig und damit keiner zeitlichen Veränderung ausgesetzt sind.

#### Abenteuer: Die Rennfahrerin

Clarenore Stinnes wurde als Tochter des Großindustriellen Hugo Stinnes 1901 in Muhlheim an der Ruhr geboren. Nach dem Tod ihres Vaters im Jahr 1924 nahm sie an ihrem ersten Autorennen teil. Mit 17 Rennsiegen war sie 1927 die erfolgreichste Rennfahrerin Europas. Zusammen mit Carl-Axel Söderström fuhr sie 1927-1929 im Auto um die Welt.<sup>20</sup> Nach ihrer Rückkehr heiratete sie Söderström, der die Reise als Kameramann und Fotograf begleitet hatte, und zog mit ihm nach Schweden.

<sup>18</sup> Vgl. Gustav Keckeis, Blanche Christine Olschak: *Lexikon der Frau*, 2 Bde, Zürich 1953-1954, Bd. 2, Sp. 710.

<sup>19</sup> Von Nathusius, a.a.O., S. 15.

<sup>20</sup> Vgl. Michael Kuball, Clarenore Söderström (Hg.): *Söderströms Photo-Tagebuch 1927-1929*. Die erste Autofahrt einer Frau um die Welt, Frankfurt am Main 1981, biographische Angaben im Anhang, o.S.

Stinnes' Autoreise führte rund um die Welt. Nach dem Start in Berlin durchquerte sie Kleinasien und die Sowjetunion und erreichte die fernöstlichen Länder. Ab Japan fuhr sie, den Wagen im Laderaum des Schiffes, über den Pazifik nach Südamerika, wo sie ihre Autofahrt bis in die nordamerikanischen Staaten fortsetzte. Von der amerikanischen Ostküste kehrte sie nach Le Havre in Europa zurück. Die Berliner AVUS war das letzte Etappenziel der Autoreise.

Die Reise Stinnes' war 'Abenteuer' und Werbefahrt. Die Autorin wollte beweisen, daß Frauen auch solche Rollen ausfüllen können, die üblicherweise Männern vorbehalten waren. Zugleich engagierte sich Stinnes für die nationale Wirtschaft und reagierte damit auf eine immer noch spürbare Folge des Ersten Weltkrieges: den Boykott deutscher Wirtschaftsprodukte durch andere Nationen.

"Daß ... [bei der Werbefahrt] für mich nur ein deutsches Fabrikat in Betracht kam, ist selbstverständlich nach dem Beispiel, das ich an meinem Vater gehabt hatte, dessen Bestreben es war, die deutsche Industrie in jeder Weise zu fördern."<sup>21</sup>

Mit der Fahrt um die Welt sollte das Vertrauen in die Zuverlässigkeit deutscher Industrieprodukte erhöht und der "Adler Standard 6"<sup>22</sup> als Beispiel für die leistungsfähigen Produkte der deutschen Autoindustrie vorgestellt werden.

#### Auftrag: Die Journalistin

Margret Boveri wurde am 14. August 1900 geboren und starb am 6. Juli 1975. Sie studierte Zoologie, Anglistik, Germanistik und Geschichte und promovierte in Berlin.<sup>23</sup>

<sup>21</sup> Ebd., S. 10.

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> "Sir Edward Grey und das Foreign Office" Vgl.: *Grosse Frauen der Weltgeschichte*. Tausend Biographien in Wort und Bild, o. Hg., Klagenfurt 1987, S. 78.

Vor Beginn ihrer journalistischen Laufbahn arbeitete sie zeitweise als Sekretärin bei der Station für Zoologie in Neapel. Nachdem eine Anstellung beim Völkerbund durch Hitlers Austrittserklärung von 1933 unmöglich wurde und eine Bewerbung bei der Frankfurter Zeitung erfolglos blieb, wurde Boveri von 1934 bis 1937 Mitglied in der Redaktion des Berliner Tageblatts.<sup>24</sup> Boveris Interesse für außenpolitische Fragen spiegelt sich in ihren Artikeln. Sie unternahm im Redaktionsauftrag Auslandsreisen, die sie nach Griechenland, Malta, Ägypten und in den Sudan führten. Ab 1938 arbeitete sie als Lektorin für den Atlantis-Verlag. 1939 folgte ein Wechsel zur Frankfurter Zeitung. Als diese Zeitung 1942 von den Nationalsozialisten eingestellt wurde, arbeitete Boveri als freie Mitarbeiterin bei der linientreuen Zeitung Das Reich. Nach dem Krieg schrieb Boveri hauptsächlich für die Frankfurter Allgemeine Zeitung und den Merkur.

Boveris Autoreisebericht entstand 1938 als journalistische Auftragsarbeit für den Atlantis-Verlag und die Frankfurter Zeitung. Bis nach Beirut wurde die Autorin von einer Kollegin begleitet, die die Reise dort wegen einer Erkrankung abbrechen mußte. Die Route führte durch Syrien, Libanon, Irak, Iran und die Türkei. Der Bericht wurde zuerst als Serie in der Reisezeitschrift Atlantis des gleichnamigen Verlags veröffentlicht. Die Artikelserie erschien während der Reise. Bis auf die letzten Beiträge schickte Boveri die einzelnen Kapitel von unterwegs zur Verlagsredaktion. In der Buchversion blieb der Text der Artikelserie unverändert, ergänzt wurde ein Vorwort.

## DIE REISENDEN

### Die Dame

Von Nathusius ist auf mehreren Abbildungen im Text zu sehen. Diese Bilder zeigen die Autorin vor ihrem Wagen oder in Gesellschaft ihrer iranischen Gastgeber. Das Auto und die Person der Autorin stehen zumeist im Vordergrund, während im Hintergrund architektonische Zeugnisse auf die persische Vergangenheit verweisen.<sup>25</sup> Die Monumentalität vieler Bauten und die Ausmaße riesiger, zumeist menschenleerer Platzanlagen unterstreicht den Eindruck von heroischer Größe der persischen Vergangenheit, den die Autorin auch im Text hervorhebt. Die Bilder in von Nathusius' Reisebericht entsprechen in Aufnahmetechnik und der Anordnung der dargestellten Menschen und Objekte den 'eingefrorenen' Repräsentationsfotos des 19. Jahrhunderts.

Von Nathusius' Kleidung zeigt, daß die Autorin auch auf der Reise die europäische Kleidernorm voll erfüllte. Schuhe und Hüte paßten jeweils zu den Schattierungen der langen Mäntel und Kleider, das Gesicht war zuweilen durch einen Hutschleier vor der Sonne geschützt. In aufwendiger Garderobe repräsentiert sie auch unterwegs die Dame der europäischen höheren Gesellschaft. Weder die klimatischen noch die geographischen Bedingungen verändern ihr äußeres Erscheinungsbild, mit dem sie ebensogut in eine zeitgenössische Berliner Szene 'Unter den Linden' passen würde.

### Die Pionierin

Stinnes' teilt sich die prominenten Aufnahmesituationen mit dem "Adler Standard 6". Der Wagen wird oftmals inmitten bedrohlich und unüberwindlich erscheinender Landschaften zum Bildmittel-

<sup>24</sup> Vgl. Norbert Frei, Johannes Schmitz: *Journalismus im Dritten Reich*, München 1989, S. 136-142, S. 137.

<sup>25</sup> Vgl. von Nathusius, a.a.O., Brücke des Schah Abbas in Ispahan, zwischen S. 16 und 17; Stadttor von Teheran vgl. ebd. zwischen S. 64 und 65; Bogen von Kresiphon vgl. ebd. zwischen S. 80 und 81.

punkt. Damit wird auch auf den Bildern, auf denen Stinnes selbst nicht zu sehen ist, unterstrichen, welche Leistungen sie auf der Reise erbracht hat. Als Fachmann sorgte ihr Begleiter Söderström für modernste Aufnahmetechnik: Aufnahmewinkel, Schnappschuß und Momentaufnahmen betonen das Bewegungsprimat und die Dynamik der modernen Welt.<sup>26</sup>

Anders als von Nathusius ist Stinnes auf den Abbildungen im Text nie in gepflegter 'weiblicher' Garderobe, mit Sonnenschirm, Washkleid und hochgesteckter Frisur zu sehen, sondern in praktischer Rennfahrer-Montur oder Anzügen mit Krawatte, mit kurz geschnittenem Haar und von den vielfachen Motor- und Straßnarben verschnutzt. Während von Nathusius mit diversen Ensembles höchst schmutzanfälliger und empfindlicher Kleidung aus dünnen Stoffen reist, beschränkt sich Stinnes auf wenige und strapazierfähige Kombinationen aus Webstoffen und Leder, aus denen sie manches Mal tagelang nicht herauskommt. Das äußere Erscheinungsbild der beiden Autorinnen könnte gegensätzlicher kaum sein: die 'moderne' autoreisende Frau der 20er Jahre hatte viele Gesichter.

#### Kein Gesicht

Auf keiner der Abbildungen ist in Boveris Reisebericht die Autorin zu sehen. In dokumentierender Absicht werden Landschaften, Straßenverhältnisse, Sehenswürdigkeiten und das Auto gezeigt. Die Autorin läßt auf dieser Ebene ihre Individualität nicht erschließen, obwohl ihr Reisebericht nicht weniger als die Texte von Nathusius' und Stinnes' eine persönliche Erfahrung schildert. Über die Bekleidung Boveris und ihrer Reisegefährtin informiert lediglich eine Randbemerkung im Text: In der Türkei fallen die beiden

<sup>26</sup> Vgl. auch die Passage, in der Stinnes die Abfahrt des Wagens über eine extrem steile Hanglage beschreibt. Das gefährliche Manöver, bei dem das Auto über einen Abhang mehr stürzt als fährt, wird als "Flug des Adlers" mit einer Filmkamera festgehalten. Stinnes, a.a.O., S. 187.

als hosentragende Autofahrerinnen nicht auf, weil die Türkinnen selbst, wenn auch schönere, gebülmte, Hosen tragen.<sup>27</sup>

Individualisierende Selbstdarstellung im Reisebericht vermißt Boveri nicht nur auf der Ebene der Abbildungen. Dem Hinweis, daß die Reise als journalistischer Auftrag für Atlantis und die Frankfurter Zeitung unternommen wurde, folgt kaum noch eine biographische Information. Individuelle Lebensdaten und -erfahrungen tauchen in den Texten von Nathusius' und Stinnes' auf, wenn sie Episoden aus Kindheit und Jugend oder Lektüreeinfahrungen so gestalten, als ob diese 'folgerichtig' schon auf den Plan der Reise hingedeutet hätten. Der Nachvollzug beziehungsweise die Herstellung solch einer persönlichen Lebensspur fehlt in Boveris Text. Das fehlende 'Gesicht' deutet auf das Selbstverständnis der Autorin als Berichterstatterin hin. In der journalistischen Reisebeschreibung stand nicht die Individualität der Verfasserin im Vordergrund. Die Autorin war vielmehr ein Medium, durch das sich Erfahrungen von allgemeinem Interesse abbilden sollten.

#### DIE AUTOS

##### Das starke Herz von Eisen

Von Nathusius wird bei ihrer Autoreise von einem Chauffeur und einem Mechaniker begleitet; sie fährt keinen Meter der Reise Strecke selbst. An der Überwindung von Risiken der Reise, die durch gefährliche fahrenerische Situationen entstehen, hat die Autorin selbst keinen Anteil. Durch die Einstellung von Monteur und Fahrer kann sie die Lösung sämtlicher technischer Fragen und die Ausführung von Reparaturen an andere Personen delegieren.

Auf diese Art ist von Nathusius von konkreten Problemen, die den Wagen betreffen, unbelastet und entfaltet ein zutiefst romantisches Verhältnis zu ihrem Auto. Die große Mercedes-Limousine

<sup>27</sup> Vgl. Boveri, a.a.O., S. 21.

verwandelt sich in einen lebendigen Begleiter: "Das starke Herz von Eisen zog tapfer und kühn durch die Wüste."<sup>28</sup>

Der Wagen erscheint als treuer Gefährte auf gefährlicher Wanderschaft, der, von Nathusius' eigene körperliche Kräfte weit übersteigend, die räumlichen Distanzen zwischen den Reisestationen im Iran überwindet.

"Die Maschine zitterte und stöhnte wie ein Tier am Ende seiner Kraft. Neues Wasser in den Kühler und vorwärts, Herz von Eisen."<sup>29</sup>

Der Verdienst an der Bewältigung der Strecke wird von der Autorin nicht etwa den Chauffeuren oder Mechanikern zugeschrieben, über deren Existenz die Leser nur im Nebensatz informiert werden,<sup>30</sup> sondern dem 'lebenden' Wagen selbst. Das Auto als Transportmittel der Zivilisation wird zu einem Mittel, um ebendieser Zivilisation zu entkommen.

#### Adler Standard 6

Stinnes beschreibt ihren Wagen als neues Produkt der Industrie mit Typenangabe und Serienkennzeichnung: "Adler Standard 6"<sup>31</sup>.

"Die Fahrt sollte die Fähigkeiten eines modernen Fahrzeuges zeigen. Der Wagen, ..., sollte einer Prüfung unterworfen sein, wie sie in diesem Ausmaße bisher noch kein Auto bestanden hatte."<sup>32</sup>

Der "Adler Standard 6" war keine große Limousine, sondern ein Mittelklassewagen. Schon der Kaufpreis des Mercedes', mit dem

<sup>28</sup> Von Nathusius, a.a.O., S. 47.

<sup>29</sup> Ebd., S. 50.

<sup>30</sup> Vgl. ebd., S. 45.

<sup>31</sup> Stinnes, a.a.O., S. 10.

<sup>32</sup> Ebd., S. 5.

von Nathusius ihre Reise unternahm, schloß den größten Teil der Bevölkerung von der Nutzung aus. Stinnes hingegen legte Wert darauf, mit einem Auto zu fahren, das für eine breitere Käuferschicht erschwinglich war.

Ganz im Gegensatz zu von Nathusius' romantisierendem Blick auf den Wagen, entwickelt Stinnes auf der Reise kein 'persönliches' Verhältnis zu ihrem Auto. Durch ihre Vorkenntnisse als Autofahrerin und ihr technisches Wissen ist sie nicht von Fahrern und Monteuren abhängig. Als Profi in Sachen Auto und Motor stellt sie sogar Reparatur-Geschwindigkeitsrekorde auf: Während eine Horde Banditen, die sie überfallen wollen, schon in Sicht ist, repariert sie kaltblütig in "28 Minuten"<sup>33</sup> einen Federbruch am Auto. (Und hat Gelegenheit auf die Uhr zu sehen, um die Zeit zu stoppen.) Stinnes vertritt mit ihrem technischen Wissen und rationalen Selbstverständnis die Sachlichkeit der Moderne: Der "Adler Standard 6" ist kein romantisches Gefährt, sondern ein technischer Gegenstandsgegenstand, dessen Leistungen von sachgerechter Nutzung und Bedienung abhängen.

#### Der Bungo

Boveris Auto, der "Bungo"<sup>34</sup>, repräsentiert die westliche Welt. Als symbolische Korrespondenz Vorderasiens stehen ihm die "Hettierperlen", blaue Perlen, die vor Unglück schützen sollen, gegenüber. Im Vorwort zur Buchausgabe beschreibt Boveri die Wirkungen, die dieses Zusammentreffen hatte:

"Der Bungo und ich, wir haben uns veröstlicht. Und die Hettierperle, die wir mit in den Westen zurückbrachten, ist Siegerin geblieben."<sup>35</sup>

<sup>33</sup> Ebd., S. 137.

<sup>34</sup> Boveri, a.a.O., S. 10.

<sup>35</sup> Ebd.

Boveri erfährt unterwegs, daß die Mittel der Moderne nur dort voll wirksam sind, wo sie ihren Ursprung haben. Dies gilt nicht nur für die 'Bewältigung' der Fahrtstrecke, in der europäische Systematik in Form von Kartenmaterial und Informationen nicht weiterhelfen, sondern es gilt auch für den "Bungo", der an die (Straßen-)Verhältnisse des Reiselandes nicht angepaßt ist. Nach einer der unzähligen Pannen muß Boveri den Wagen wieder einmal abschleppen lassen:

"Nun werden die Pferde nimmer ausgespannt, sondern der Bungo wird einfach hinten am Holzkarren angehängt. Das ist ein wenig demütigend - für den Bungo wie für uns."<sup>36</sup>

Pannen und technische Defekte bei der Autofahrt symbolisieren eine Absage an die Technikgläubigkeit der westlichen Welt. Der "Bungo" ist nach der Reise zwar nicht gerade ein Wrack, aber:

"Seine Kühlerverschraubung ist weg ... Die Scheibenwischer fehlen. Die Winker, die abzumontieren einem Liebhaber nicht gelang, hängen zerquetscht rechts und links herunter. Die Kotflügel sind zerbeult."<sup>37</sup>

Diese 'Demontage' des Wagens entspricht dem Abbau westlichen rationalen Selbstbewußtseins im Verlaufe der Reise. Im Gegensatz zu Sinnes erwähnt Boveri an keiner Stelle des Textes Typ oder Serienbezeichnung ihres Wagens. Dafür hat ihr Auto einen Namen. Der "Bungo" wird zum treuen Freund, dem, ebenso wie der Autorin selbst, die Veränderungen anzumerken sind, die die Reise verursacht hat.

In allen drei Reiseberichten kann das Auto als Symbol der westlichen Welt betrachtet werden. Zusammen mit den Autorinnen

36 Ebd., S. 83. Mit "uns" meint Boveri ihre Reisegefährtin Doris und sich selbst.

37 Ebd., S. 243.

repräsentieren die Wagen die moderne Herkunftsgesellschaft der Reisenden. In den unterschiedlichen Darstellungsweisen der drei Autos werden zugleich unterschiedliche Arten der Weltwahrnehmung deutlich: Romantisierung, Technikgläubigkeit und technikkritischer Zweifel sind die Positionen, von denen aus die Autorinnen argumentieren.

## DER REISESTIL

### First Class

Wie an anderen Aspekten autobiographischer Reiseberichte, ist am Reisestil, der an Beschreibungen von Unterkünften, Gesprächspartnern oder Fortbewegungsmitteln abgelesen werden kann, immer auch Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung der Autoren und Autorinnen abzulesen.

Der luxuriöse Reisestil von Nathusius' ist repräsentativ für ihre Selbstverortung in der sozialen Hierarchie. Ein ganzes Haus samt Dienerschaft stellt ihr der "reichste Fürst Südpersiens"<sup>38</sup> in Schiraz zur Verfügung. "Kostbarste Orientteppiche lagen, ungeheure Vermögen - achtlos auf Diwan und Erde."<sup>39</sup> Von Schiraz aus will die Autorin einen Ausflug nach Persepolis unternehmen. Der Fürst erfüllt ihr diesen Wunsch auf eine Weise, die einen Traum aus 1001 Nacht wahr werden läßt:

"Er ließ eine Karawane mit zwanzig Zelten aufbrechen, er bestellte zweihundert Reiter ... und zweihundert Männer mit Waffen. Er sandte Diener mit Weinen, Speisen und Früchten voraus, eine Küche mit Köchen, Geräten und Eis. ... [Gegessen wurde] unter einem Zelt mit kostbaren Teppichen und schimmerndem Silber."<sup>40</sup>

38 Von Nathusius, a.a.O., S. 56.

39 Ebd., S. 58.

40 Ebd., S. 70.

Reisealltag, Aufenthaltsorte, Übernachtungsgelegenheiten und Gesprächspartner der Autorin machen deutlich, daß sie sich im Iran in Kreisen bewegt, die zu den obersten Klassen der Gesellschaft gehören. Sie trifft Prinzen und hohe Militärs, übernachtet in Palästen und unterhält sich über Höhepunkte vergangener Geschichte und Dichtkunst mit der Bildungselite des Staates. Zu Durchschnittsbürgern oder sozial schwächeren Iranern hat sie keinen Kontakt; allenfalls als Eselstreiber oder 'Randerscheinung' der Straße werden sie im Reisebericht erwähnt. Von Nahusius verläßt auch unterwegs nicht die aristokratischen Kreise, denen sie selbst entstammt und transportiert so den ihr vertrauten sozialen Raum mit in die Fremde. Herkunft, soziale Kontakte und finanzielle Möglichkeiten erlauben es ihr, auch unterwegs den gewohnten gesellschaftlichen Status zu wahren.

### Outdoor

Für Stinnes gehörte es zum Programm des Reiseplanes, während des 'Abenteuers' alle Gewohnheiten hinter sich zu lassen. Das gilt auch für die gewohnten, 'normalen' heimischen Verhaltensmuster und sozialen Kontakte. Sie übernachtet nicht selten unter freiem Himmel, muß extreme Bedingungen in der Natur, wie den sibirischen Winter, überstehen, setzt ihren Willen gegen den mancher Einwohner der besuchten Länder durch oder wehrt sich erfolgreich gegen Banditen.<sup>41</sup> Bald gefällt sie sich in der Rolle des Outlaw. Übertriebene (westliche) Hygiene scheint ihr überflüssig, Ekel vor Ungeziefer lächerlich. Sie fühlt sich gleichgültig "allen Bequemlichkeiten der modernen Kultur gegenüber"<sup>42</sup>. Wanzen im Schlafsack sind "kein Grund mehr zur Störung",<sup>43</sup> im Schlamm zu waten, um das steckengebliebene Auto zu befreien, wird fast schon zur

Gewohnheit.<sup>44</sup> In solcher Anpassung an die Reiseumstände scheint sich Stinnes' nonkonformistisches, antibürgerliches Programm zu erfüllen.

Neben der Außenseiterrolle aber zeigen wesentliche Elemente von Stinnes' Reisetil die Integration der Reisenden in ihre Heimatgesellschaft. In vielen Städten war sie von der deutschen Regierung angemeldet, deren örtliche Vertreter sich um ihr Wohlergehen kümmerten.<sup>45</sup> Bei solchen Gelegenheiten wurde die Reisegruppe meistens von der Presse erwartet und von den gesellschaftlichen Kreisen Auslandsdeutscher mit Einladungen geradezu überschüttet. Die Ankunft in Moskau gleicht einem Triumphzug:

"Von allen Seiten wurden wir begrüßt, fotografiert, ausgefragt. Wir hielten dann unseren Einzug in die Metropole, am Kremel vorbeifahrend über den 'Roten Platz' zum Automobilklub, vor dem sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Menschen lehnten sich aus den Fenstern der elektrischen Straßenbahnen und winkten uns zu."<sup>46</sup>

Auch in allen Situationen, die das Gelingen der Reise gefährdeten, wurde Stinnes von dem weltweit gespannten Netz deutscher Beziehungen aufgefangen. Mehrfach entstanden größere Schäden am Auto, die Stinnes vor Ort nicht beheben konnte. Dies bedeutete jedoch keineswegs das Ende der Reise, denn die deutsche Industrie schickte die Ersatzteile per Flugzeug; sei es nach Nowo-Sibirsk, sei es nach Peru.<sup>47</sup> Mit dieser Planung und Organisation wurden vorhersehbare Risiken und Pannen von vornherein ausgeschlossen. Das Abenteuer Stinnes', wie auch ihre eigene Rolle als Außenseiterin, war kalkuliert und damit begrenzt.

Die Selbstdarstellung der Autorin als ungewöhnlicher Heldin der Moderne und gesellschaftlicher 'Outsiderin' widerspricht wesentli-

41 Vgl. Stinnes, a.a.O., S. 131f.; S. 196; S. 221.

42 Ebd., S. 51.

43 Ebd., S. 74.

44 Vgl. beispielsweise ebd., S. 147; S. 229.

45 Vgl. ebd., S. 41; S. 179; S. 234.

46 Ebd., S. 67.

47 Vgl. ebd., S. 70f.; S. 89ff.; S. 214ff.

chen Elementen ihres Reisetils: Ihr Abenteuer, ihre Lebensalter-native verließ nie vollständig den Rahmen der Sicherheiten, die ihr der heimatische gesellschaftliche Status bot. Das ganze Abenteuer konnte nur gelingen, weil diese Sicherheiten mehr oder weniger offensichtlich und wirksam die gesamte Reise begleiteten. Diese kontrastive Mischung zwischen Außenseiertum und Integration ist signifikant für Stinnes' Reisetil.

#### Economy

Auch Boveris Reisetil zeigt Besonderheiten, die mit ihrem heimatischen Status zusammenhängen. Entstannte von Nathusius Adelskreisen und Stinnes einer Familie von Großunternehmern, so gehört Boveri in die bürgerliche, akademische Welt. Die Personen, die sie unterwegs aufsucht, entsprechen dieser Sozialisation. Sie trifft Wissenschaftler und Museumsdirektoren, akademische Fachleute und beruft sich vielfach auf die anerkannten Publikationen wissenschaftlicher Autoritäten.<sup>48</sup>

Obwohl ihre Reise in manch' einer Situation nicht weniger abenteuerlich ist, als diejenige Stinnes', sind die Passagen, in denen Boveri von gefährlichen und außergewöhnlichen Situationen schreibt, keine Beschreibungen eines 'Abenteurers'. Ihre Verhandlungen mit Mechanikern, Polizisten oder anderen Einwohnern der besuchten Länder, haben nichts von dem eroberten und beherrschenden Gestus, der Stinnes' derartige Gespräche kennzeichnet.<sup>49</sup> Als sich die Vorderachse von Boveris Wagen verbiegt, muß sie mühselig nach örtlichen Gelegenheiten zur Reparatur suchen.

"Am nächsten Vormittag ist die Achse zum drittenmal abmontiert. Jedermal nimmt sie im Feuer der Schmiede eine andere Form an. Nie die richtige. ... [Der Mechaniker] hat nun die Achse wieder ammontiert, glühende

Holzkohle daraufgelegt und von unten eine Benzinstichflamme angesetzt. ... Ich kann das nicht mehr mit ansehen und gehe in meiner Verzweiflung in den Stadtgarten."<sup>50</sup>

Boveri hat weder die finanziellen Möglichkeiten wie von Nathusius, die es erlauben, solche Aufgaben zu delegieren, noch kann sie wie Stinnes erwarten, daß das Ersatzteil mit einem Flugzeug geliefert wird. Ihr Reisetil dokumentiert sich nicht in Außergewöhnlichkeiten, sondern in nachvollziehbaren und glaubwürdigen Schilderungen des Reisealltags. Ihre Reise ist nicht mit den Privilegien ausgestattet, die von Nathusius als finanzstarke Aristokratin und Stinnes als Tochter eines bekannten Großindustriellen genöß. Wenn Boveri auch nicht gerade die Durchschnittstouristin repräsentiert, so bietet sie doch in ihrem Reisetil einer viel größeren Leserschaft realistische Identifikationsmöglichkeiten, als von Nathusius und Stinnes.

#### DICHTERIN - ABENTEURERIN - BERICHTERSTATTERIN

##### Poetin und Seherin

Von Nathusius verlegt durch literarische Zitate und literarhistorische Bezugnahmen ein an die Romantik angelehntes dichterisches Selbstverständnis in ihre Gegenwart. Sie folgt in ihrem Reisebericht einer poetischen Berufung.

Elegischer und pathetischer Stil, rauschhaft beschriebene Visionen 'inneren' Erlebens, in denen die Autorin zu den unter der Oberfläche der Erscheinungswelt liegenden eigentlichen Erkenntnissen vordringen will, charakterisieren viele Passagen des Textes. Angesichts der Felsreliefs von Persepolis wird die Dichterin zur ausserwählten Seherin und Verkünderin.

48 Vgl. Boveri, a.a.O., S. 12; S. 15; S. 73; S. 108.

49 Vgl. ebd., S. 21; S. 108; S. 224.

50 Ebd., S. 90f.

"Und mein inneres Auge sah: Es sah den Zug des Königs, ... Vor dem mächtigen Blick des Auges aber verneigte sich der Zug der Priester, ... Dann folgten ... die Eunuchen und die Tänzerinnen mit hennagefärbten Augenlidern, in lila Gaze gehüllt, über die Goldstaub geschüttet war. ... ihnen folgten die Sklaven, die jene Königsgräber in die Felsen hauen werden, jene ... Gräber der Achämeniden, zu deren Unbesiegbarkheit, zu deren ewigen Reliefs sich jetzt mein Auge erhob. Unsterblichkeit umgab diese Gräber hoch oben in den Felsen."<sup>51</sup>

Die Kunstauffassung von Nathusius' und der Stil vieler Textpassagen zeigen die Verbindung der Autorin zur literarischen Neuro-mantik. Die neuroromantischen Elemente des Textes, wie der visio-näre Rausch und das innere Erleben, überlagern sich in der Aus-sagefunktion des Textes mit einer konkreten Stellungnahme für die politische Verfassung des Iran. Damit enthält von Nathusius' Rei-sebericht auch Elemente der politisch engagierten (Reise-)Literatur der Weimarer Zeit. Die Suche der Autorin nach Versöh-nung von Tradition und Moderne zeigt sich damit auch in der Textgestaltung: In einem Schreibstil, der poetisierenden Traditio-nen verpflichtet ist, formuliert von Nathusius ihr Ideal der moder-nen Gesellschaft.

#### Abenteurerin und Handelnde

Von Nathusius nimmt in ihrem Text Bezug auf die Romantik, Goethe, Eichendorff und Nietzsche. Sämtlich Texte und Pro-gramme, die dem anerkannten Literaturkanon entstammen. Stinnes da-gegen bezieht ihre schriftstellerischen Inspirationen aus Unterhal-tungs- und Abenteuerromanen im Stile Karl Mays. Dem 'Rausch', in dem von Nathusius' hinter der Dingwelt Erkenntnisse sucht, steht bei Stinnes die 'Eroberung' der diesseitigen Welt in ganz kon-

51 Von Nathusius, a.a.O., S. 73ff.

kreter Form gegenüber. Weil für Stinnes die Revitalisierung ewig überdauernder Werte keine Zielvorstellung ist, spielen auch aner-kannte literarische Traditionen für ihre Textgestaltung keine Rolle. Die für gut befundene, schnellebige moderne Gegenwart spiegelt sich in der Schreibhaltung. Der Text enthält schnoddrige alltags-sprachliche Wendungen, Spezialausdrücke der Automechanik, Satzverkürzungen und als Regieanweisungen formulierte Hinter-grundinformationen. Viele Episoden erinnern in ihrer dramatischen Gestaltung an filmische Spannungsbögen.

Die selbstbewußten Inszenierungen in Stinnes' Text resultieren aus der starken Position einer Autorin, die es sich zutraut, die meisten ihrer Probleme allein zu bewältigen. Stinnes vertritt die rationalistische Diesseitigkeit, die von Nathusius ablehnt. Die Aventure der Poetin, das Abenteuer der Seele, ist dem Abenteuer in der Gegenwart gewichen. Erkenntnis folgt nicht mehr dem Rausch, sondern der Wissensaneignung, Handlungsmaximen wer-den nicht mehr aus der Vergangenheit, sondern aus konkreten Sit-uationen abgeleitet und der gute Ausgang des Abenteurers hängt nicht mehr von geistvollen Reflexionen, sondern von 'Geistesge-genwart' und konkreter Tatkraft ab.

Stinnes' handlungsorientiertes Abenteuer spiegelt sich in der Stilistik des abenteuerlichen Unterhaltungsromans. - Gerade der Dampfer, mit dem Stinnes das chinesische Meer überquert, gerät in einen gewaltigen Taifun:

"Aus der Bibliothek holte ich mir eine Detektivgeschichte und setzte mich in das auf dem obersten Deck [das die größten Schwankungen erfährt] gelegene Rauchzimmer. Von Zeit zu Zeit unternahm ich einen Patrouillengang zu unseren Autos, deren Konturen, von Wasser triefend, beim Schein der Blitze aus den sich überschlagenden Wellen auftauchten. Pechschwarze Nacht, rollender Don-ner! ... Ich war gerade beim Lesen, als eine neue Welle gegen das Schiff schlug. Der Stuhl, auf dem ich saß, flog unter mir weg, ... Marmorplatten fielen in Scherben zu Boden. ... Langsam richtete sich der Dampfer wieder

hoch, durch die Trümmer fand ich den Ausgang zum Korridor. Aus den Kabinen kamen leichenblasse Menschen. Der Höhepunkt des Sturms lag aber bereits hinter uns.<sup>52</sup>

Solche Passagen machen den Reisebericht Stinnes' zu abwechslungsreicher Unterhaltungsliteratur. Helden fast aller Episoden ist Stinnes selbst. Als Reisende findet sie Gelegenheit, die Abenteuerlektüre ihrer Kindheit zu realisieren und als Autorin, sie auf der Ebene des Textes mit sich selbst als Hauptprotagonistin erneut zu fiktionalisieren.

#### Journalistin und Erfahrende

In von Nathusius' Pathos und Boveris humorvoller (Selbst-)Ironie treffen stilistische Welten aufeinander. Von Stinnes' unglaublich abenteuerlichem Abenteuer hingegen unterscheidet sich Boveris Text durch seinen realistischen Gestus.

Boveris Schreibstil ist von einer professionellen und gelungenen journalistischen Mischung aus Information und Reflexion charakterisiert. Auch Bemerkungen über die wissenschaftliche Welt, die eigene 'geistige' Heimat und das Bezugsfeld der Autorin, erscheinen oft in ironischer Form. Vor der Einreise in den Iran muß Boveri feststellen, daß keine Informationen über dieses Land zu bekommen sind:

"So tritt also das schöne Ereignis ein, daß ich in ein Land fahre, von dem ich nichts weiß, in Städte, über die ich nichts nachschlagen kann und wo ich also auch nichts ansehen muß. Um ehrlich zu sein: das ist ein wunderbarer Zustand. Gebildete ist ja sehr schön, aber dabei doch auch höchst belastend und pflichtenreich. Ungebildete gibt so eine Art Freiheit, die der absolut Ungebildete

52 Stinnes, a.a.O., S. 163.

wahrscheinlich nie so ganz auskosten kann, weil er den Gegensatz des Gebildeteins nicht kennt."<sup>53</sup>

Die Distanz, die Boveri in dieser Passage zwischen sich und den Vertretern der Wissenschaft herstellt, verläßt jedoch an keiner Stelle die Ebene freundlicher Spöterei. Zu stark ist der Autorin ihre Prägung durch eben diese Welt des 'Wissens' bewußt.

Boveri legt wesentlich größeren Wert als andere Verfasser und Verfasserinnen von Reiseberichten auf differenzierte Wortwahl. 'Orientalen' kommen in ihrem Reisebericht über die Länder Vorderasiens allenfalls in Führungszeichen vor. Vorurteile und Stereotypen sind in ihrem Bericht kaum zu finden. Boveri will unterwegs nicht die Bestätigung schon vor Reiseantritt entwickelter Vorstellungen finden, sondern neue, eigene Erfahrungen ohne Zuhilfenahme von Darstellungsklischees vertexten. Die Beschreibung vorderasiatischer Lebens- und Glaubensvorstellungen wird daher nicht durch 'Fremdbeschreibung', sondern durch 'Selbstwahrnehmung' vermittelt. Am Beispiel der Erfahrungen, auf die sich die Reisende einläßt, werden wesentliche Elemente der fremden Kultur sichtbar. Die Polarisierung zwischen dem Eigenen und dem Fremden, der westlichen Welt des Wissens und der östlichen Welt des Glaubens, geht somit in dem gleichen Moment verloren, in dem die Reisende die Fremde selbst erfährt und sich durch diese Erfahrung verändert.

Obwohl sämtlich Reiseberichte, sind die Texte von Nathusius', Stinnes' und Boveris unterschiedlichen literarischen Genres angehörend. Von Nathusius ist die einzige der drei Autorinnen, die sich selbst als Dichterin verstand. Das bewußte Verhältnis zur technischen Moderne, das alle drei Autorinnen entwickelten, spiegelt sich in keinem der Texte durch avantgardistische, innovative Sprachhaltung. Von Nathusius' Reisebericht gehört in den Umkreis der literarischen Neuromantik, Stinnes' Fahrbeschreibung ist der Jugend- und Abenteuerzählung verwandt und Boveris Text ist ein journalistischer Bericht.

53 Boveri, a.a.O., S. 181.

## EMANZIPIERTE FRAUEN UND MODERNE WELT

### Tradition und Diktatur

Ursprung und Voraussetzung für die Autoreisen wie auch für die Persönlichkeitsbilder, die die Autorinnen in den Texten von sich zeichnen, ist die moderne Welt Europas.

Als Frau, die 1925 eine Autoreise im Iran unternimmt, ist von Nathusius fortschrittlich. Dennoch beurteilt die Autorin das moderne Deutschland der 20er Jahre negativ. In ihrem Reisebericht brechen sich Hauptlinien des zeitgenössischen europäischen, beziehungsweise deutschen Krisenbewußtseins. Berlin erscheint als die

"Stadt der Shimmyjünglinge, politischen Schwätzer und galizischen Schieber... - Berlin, du Stadt Bismarcks, Menzels und Fontanes, wie hast du dich geändert!"<sup>54</sup>

Die deutsche Moderne ist für die Autorin von Gefühlen des Verlustes und der Desintegration begleitet. Damit meint sie nicht allein den Verlust wirtschaftlicher Stärke und politischen Einflusses der deutschen Nation, sondern auch den Verlust von Maß und Form, Ordnungskriterien und ästhetischen Traditionen. Die Gestalten Bismarcks, Menzels und Fontanes, für von Nathusius Inbegriffe deutscher Kultur, bewahrenswerter Tradition und Stabilität, sind ersetzt von "Shimmyjüngling[en], politischen Schwätzern und galizischen Schiebern". In Deutschland sind die Traditionen vergessen worden und "überall riecht es nach kleinen Leuten. ... Seit sieben Jahren Erbärmlichkeit, Schmutz und Sumpf."<sup>55</sup>

Obwohl sich von Nathusius die 'Traditionen', die Ordnung des kaiserlichen Preußen zurückwünscht, stellt sie nicht der abgelehnten Moderne eine wünschenswerte Vergangenheit gegenüber. Von Nathusius ist kein 'Zivilisationsflüchtling' im Sinne einer Technikfeindschaft, die archaische, einfache, 'unberührte' Gesellschaften

idealisiert. Nicht die Moderne selbst ist für die Autorin das Schreckgespenst, sondern Geistlosigkeit und Traditionsbruch, die sie in der deutschen Moderne sieht.

Im Iran findet von Nathusius die Versöhnung von Tradition und Moderne in der Person Reza Khans.<sup>56</sup> Seine Beschreibung ist in hohem Maße stilisiert:

"Er war groß, hatte ... Augen, die entweder einen scharfen Blick hatten oder wie in visionären Träumen vor sich hin starrten. ... Sein Wesen, ein Gemisch von ... grausamer Härte und stoischer Ruhe, war das des Imperators ... Harter Wille - der entscheidende Faktor im Leben der Persönlichkeit, die sich zu irgendeiner Mission berufen fühlte, das war Reza Khan."<sup>57</sup>

Von Nathusius erkennt in den technischen Möglichkeiten der Moderne ein Potential, das in den 'richtigen' Händen, wie beispielsweise denen der iranischen Diktators, einer Gesellschaft den Weg ebnen könnte, in der sich Moderne und Tradition, Rationalismus und Vision vereinen. Pahlevi wird in der 'angewandten' Nietzsche-Interpretation der Autorin zum 'Übermenschen' der Tradition, der sein Land und sein Volk aus der Erstarrung befreit. Seine Auserwähltheit bestätigt sich in einer visionären Gabe, die seinen diktatorischen Willen und seinen militärischen Einsatz rechtfertigt. In ihm sieht von Nathusius die Alternative zur Zersplitterung der Weimarer Republik. Die Autorin wünscht sich auch für Deutschland eine solche Führerpersönlichkeit. In dem Zukunftsentwurf einer hierarchisierten Militärgesellschaft wird nicht nur die Sehnsucht nach 'Preußens Gloria' deutlich. Die Verbindung von Idealen der 'Ritterlichkeit'<sup>58</sup> und elitärem Denken in der Auserwähltheitsidee, die mit der konkreten Waffentechnik der Gegenwart durch-

<sup>56</sup> Reza Kahn wurde durch militärische Gewalt 1926 als Reza Pahlevi zum Schah von Persien. Er war der Träger des Modernisierungsschubes, der sein Land ab Mitte der 20er Jahre erfaßte.

<sup>57</sup> Von Nathusius, a.a.O., S. 122f.

<sup>58</sup> Ebd., S. 61.

<sup>54</sup> Ebd.

<sup>55</sup> Ebd., S. 38.

gesetzt werden soll, zeigt vielmehr große Nähe zu den Erklärungsmustern, mit denen später im faschistischen Deutschland Gewalt, Mord und Krieg rechtfertigt wurden.

#### Rückständigkeit und Technische Utopie

In viel einfacherer Polarisierung drückt sich Stinnes' Verständnis der Moderne aus. Der Gegensatz zwischen 'entwickelten' und 'rückständigen' Gebieten ist mit eindeutigen Bewertungen besetzt. Merkmal des positiv beurteilten Fortschritts ist der technische Entwicklungsstand der jeweiligen Gesellschaft.

"Wir bemühten uns nach Möglichkeit, ihnen [den Bewohnern entlegener Städtchen] die Angst zu nehmen und sie aufzuklären, daß das arme Auto wirklich kein Spuk des Teufels sei. Wir fanden Gläubige, doch die Mehrzahl blieb mißtrauisch."<sup>59</sup>

Im Gestus des Aufklärers zeigt sich Stinnes' ungebrochen positives Verhältnis zur technischen Moderne. Es steht für sie außer Frage, daß durch die Moderne das Leben überall auf der Welt besser und leichter wird. Welche Werte, Traditionen und Besonderheiten der Technisierung zum Opfer fallen, wird in ihrem Text nicht zum Thema. Denn Stinnes bewertet die Rationalität des westlichen Fortschritts auf jeden Fall höher, als 'Aberglauben' und 'Untereentwicklung', die sie in anderen Regionen zu finden meint. Daher ist es für sie kein Problem, ihre Rolle als 'Aufklärerin' mit Zwangsmaßnahmen gegenüber denjenigen durchzusetzen, die aufgeklärt werden sollen: Als es ihr nicht gelingt, mit dem Wagen über die Geröllberge des peruanischen Hochlandes zu fahren, zwingt sie die unwilligen Bewohner eines Dorfes mit Polizeigewalt dazu, das Auto an Seilen weiterzuziehen.<sup>60</sup>

<sup>59</sup> Stinnes, a.a.O., S. 89.

<sup>60</sup> Vgl. ebd., S. 196ff.

Von Nathusius sucht in der traditionsbezogenen 'Geisteshaltung' des Iran einen Ausgleich zur materialistischen Diesseitigkeit des Westens. Stinnes' rationalistische Weltauffassung macht einen solchen 'Import' von kultureller Tradition nach Deutschland überflüssig. Sie strebt allein den 'Export' von deutschem Know-How und deutschen Produkten an. Der 'Export-Gedanke' bezieht sich nicht allein auf einen vorhandenen Markt, sondern darüber hinaus auch auf alle Gebiete, die wenig oder nicht von der Technisierung erfaßt sind. Die Idee eines von Produkten der Industrienationen beherrschten Weltmarktes zeichnet sich ab.

Diese Art der Expansion wird von Stinnes ausschließlich positiv bewertet. Glaube wird in dieser rationalen Sichtweise Aberglaube, Tradition wird Rückständigkeit. Die Moderne selbst scheint für Stinnes das geeignete Mittel gegen zählebige Vorurteile und erstarre Muster zu sein, die vielerorts noch die Welt bestimmen. Von der Ausbreitung der Technik und der damit zusammenhängenden rationalen Weltanschauung wird erwartet, daß solche Erstarungen aufgelöst und Chancengleichheit geschaffen wird. - Die Fahrt um die Welt versteht sich als aufklärerische Mission im Sinne einer technisch-rationalen Utopie.

#### Transformationsprozeß

Boveri macht eine weitere Position zwischen modernem Rationalismus und Tradition sichtbar. In der Fluktuation zwischen 'orientalischer' und 'okzidentaler' Weltanschauung, die sich in ihrem Bericht zeigt, werden keine Bevorzugungen formuliert. Die technisch-rationale Welt, der Boveri entstammt, unterliegt in einer anderen Gesellschaft deren Gesetzen. Das 'Wissen', die Information und das technische Know-How, das die moderne westliche Welt konstituiert und dessen Gesetze dort gelten, scheidet am 'Glauben' einer anderen, (noch) traditionsbezogenen Gesellschaft.

Der Modernisierungsprozeß, den Boveri auch in Vorderasien wahrnimmt, "die Enthronung Allahs oder vielmehr seine Ver-

westlichung"<sup>61</sup>, geht jedoch nur langsam vor sich. Es kommt auch 1938 noch vor, daß ein wichtiger Flug nicht startet, weil die Maschine wegen Regens für Tage im Morast des Landplatzes steckenbleibt:

"[Der] größere Gott hat noch einmal gesiegt - über Technik und Menschenherrschaft auf Erden."<sup>62</sup>

Der Transformationsprozeß der vorderasiatischen Gesellschaften zwischen Tradition und Moderne wird in der Darstellung von Reibungsflächen und Widersprüchen sichtbar, die das Zusammenreffen von Elementen der Tradition und der Moderne erzeugt.

Kritik richtet Boveri gegen übersteigerten westlichen Rationalismus und westliche Überheblichkeit: Die Autorin erlebt auf ihrer Reise so viele Mißgeschicke mit Autopannen, den örtlichen Behörden und dem Wetter, daß sie sich nicht mehr mit westlicher 'Vernunft' erklären kann. So beginnt sie, sich nach dem in Vorderasien gültigen Volksaberglauben zu richten und hängt sich eine der blauen Perlen um den Hals, die vor Unglück schützen sollen.

"Seitdem bleibt sie während der ganzen Reise am Hals - ob sie zum Kleid paßt oder nicht. Denn 'Allah ist der größte Gott!'"<sup>63</sup>

Das Wissen, die 'Vernunft' und die Rationalität der westlichen Gesellschaft wird dem Glauben der östlichen Gesellschaft konfrontiert: Gewinner ist der Osten. Denn Boveri, die ihre Reise als "vernünftige Person"<sup>64</sup> antrat, wird durch die Reiseerfahrungen verändert. Sie wird "abergläubisch"<sup>65</sup> und bleibt es auch nach Ende der Reise. Damit einher geht der Vertrauensverlust gegenüber Technik und Know-How der westlichen Welt.

61 Boveri, a.a.O., S. 50.

62 Ebd., S. 51.

63 Ebd., S. 92.

64 Ebd., S. 9.

65 Ebd.

Der Prozeß der "Veröstlichung"<sup>66</sup>, den Boveri an sich selbst beschreibt, ist gegenwartsbezogen und wirkt auf die Autorin verunsichernd. Er zeigt keine idealisierende oder verallgemeinernde Darstellung von der Versöhnung widersprüchlicher Kulturen. Der Glaube an Objektivität, Wahrheit und visionäre Erkenntnis, wie er etwa aus von Nathusius' Reisebericht spricht, ist Boveri längst abhanden gekommen. Ein im Verhältnis zur westlichen Welt 'besseres' Lebens- oder Gesellschaftsmodell findet sie auf ihrer Reise nicht. Ebenso wenig teilt sie Stinnes' Überzeugung davon, daß der Export heimatischer Technikprodukte oder westlichen Rationalismus' zur Hebung der Lebensqualität in anderen Weltgegenden beitragen könnte.

Visionen und Utopien haben in Boveris differenzierter Weltwahrnehmung kaum einen Platz. Der Einbruch irrationaler Elemente der fremden Gesellschaft in ihren rational orientierten Geist wirkt im Gegenteil irritierend auf die Autorin. Die Erfahrung der eigenen Veränderung bringt Boveri dazu, alle zuvor als 'gesichert' angesehenen Wahrheiten, Erkenntnisse oder Feststellungen anzuzweifeln und zu relativieren.

#### Emanzipation - Affirmation - Opposition

Von Nathusius, Stinnes und Boveri wirken als fortschrittliche Frauen, die sich die Mittel der Technik zunutze machen, um aus alten Lebensmustern herauszutreten, am Prozeß der gesellschaftlichen Veränderung mit. Ihre Emanzipation aus den üblichen Frauenrollen gestaltete sich jedoch trotz mancher Übereinstimmung sehr unterschiedlich.

Die grundsätzlichsste Kritik an der Heimatgesellschaft, die in den Texten zu finden ist, wird gerade von der Autorin geübt, die elitären Standesdünkel und kulturpolitischen Konservatismus vertritt. Von Nathusius' Zukunftsvision schafft unter Einbeziehung der technischen Moderne eine kriegerische Männergesellschaft, die

66 Ebd., S. 10.

Form, Ordnung und Bewertungskriterien vergangener Zeiten re-staurieren soll. Aus dem Text geht nicht eindeutig hervor, welche Rolle Frauen in dieser Gesellschaft spielen sollten.

Von Nathusius' eigene Möglichkeit zur Emanzipation aus den üblichen Frauenrollen resultiert aus ihrem finanziellen und sozialen Status. Ihre Zukunftsvision tastet solche Bereiche der Gesellschaftsverfassung denn auch nicht an. Das fortschrittliche Verhalten dieser Autorin verbindet sich mit einem konservativen Gesellschaftsideal, das der eigenen Darstellung als emanzipierter Frau zuwiderläuft.

Auch in Stinnes' Text findet sich, wenn auch in anderer Form, die prekäre Stellung emanzipierter Frauen zwischen Affirmation und Opposition gegenüber ihrer Heimatgesellschaft. Stinnes' Selbstdarstellung macht ihr Ziel, nicht dazuzugehören und keine der üblichen Frauenrollen zu erfüllen, sehr anschaulich. Mit diesen Bemühungen war Stinnes äußerst erfolgreich. Sie trat mit ihrer Reise einen Beweis dafür an, daß die Frau nicht 'schwach' ist, sondern daß es Frauen gibt, die mehr Durchhaltevermögen, technisches Verständnis, Improvisationsgabe und Mut besitzen, als mancher Mann.

Dennoch ist Stinnes zweifellos in die Gesellschaft integriert, der sie entstammt. Eine Frau, die bei der Rückkehr von ihrer Reise vom Staatssekretär empfangen wird,<sup>67</sup> kann ungewöhnliche Leistungen vollbracht haben, eine Outsiderin der eigenen Gesellschaft ist sie nicht. Es war ebendiese Gesellschaft, die ihr das Herausstreiten aus den üblichen Frauenrollen ermöglichte. Die Freiheiten und Grenzüberschreitungen der Reise sind nur in dieser Konstellation denkbar. Stinnes' Utopie von der modernen, technisierten Welt bewegt sich in den Grenzen, die die Interessen der deutschen Nation stecken. Stinnes' Rolle als emanzipierte Frau zeigt, daß Emanzipation aus den üblichen Mustern weiblicher Lebensführung nicht unbedingt in Widerspruch zu anderen Bereichen gesellschaftspolitischer Gegebenheiten steht.

67 Vgl. Stinnes, a.a.O., S. 265.

Die geringste Profilierung in bezug auf individuelle Selbstdarstellung ist in Boveris Text zu finden. Trotzdem ist es diese Autorin, die nach ihrer Emanzipation aus den üblichen Frauenrollen die größte Unabhängigkeit gefunden hat. Ihre Reise wurde nicht, wie bei von Nathusius und Stinnes durch gesellschaftlichen Status oder vorhandene finanzielle Mittel erleichtert. Boveri verdiente sich ihren Lebensunterhalt selbst und die Reise folgte einem Auftrag im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit. Auch Auftragsarbeit ist von Zwängen und Abhängigkeiten begleitet. Trotzdem ist die persönliche Selbständigkeit, die Boveri beruflich und finanziell erreichte, größer als diejenige der beiden anderen Autorinnen.

Dieser Grad von Selbständigkeit mag dazu beigetragen haben, daß Boveri das Verlassen üblicher Frauenrollen nicht durch Selbststilisierungen kompensiert. Stinnes vermittelt, daß sie genauso leistungsfähig ist wie Männer und greift dazu eine Abenteuerrolle auf, die zuvor männlich definiert war. Von solchen Rollenmustern ist Boveri unabhängig. Sie verläßt auf der Reise und in ihrem Beruf die heimatlichen Rollenmuster für Frauen zugunsten persönlicher Selbständigkeit. Zudem enthält sie sich bei der Darstellung der fremder Gesellschaften weitgehend im Westen üblicher Wertungs- und Beschreibungsmuster, wie sie etwa in der Traditionssuche von Nathusius' oder der Technikeuphorie Stinnes' zum Tragen kommen.

Die Kritik, die Boveri an der rationalisierten Informationsgesellschaft des Westens übt und 'nur' an ihrer eigenen Erfahrung exemplifiziert, ist in mancher Hinsicht fundamentaler als die, die in von Nathusius' konservativ-elitärer Utopie aufscheint. Von Nathusius hatte als 'Wissende' die Rolle derjenigen eingenommen, die sowohl die Ereignisse im fremden Land wie auch die in der Heimat definieren konnte und für die erkannten Probleme eine Lösung bereit hatte. Boveri hingegen erteilt schon dem Glauben an objektive Erkenntnismöglichkeiten eine Absage. Ihr Bericht macht die gleichwertigen Perspektiven des Eigenen und des Fremden und damit die Relativität jeder Aussage und jeden Urteils deutlich. Boveris Reisebericht fordert dazu auf, die Fremde nicht in die Raster der eige-

nen Wahrnehmungs- und Wertungskriterien einzuordnen, sondern als Anderes anders sein zu lassen.

Reiseberichte von Frauen sind höchst variantenreiches Textmaterial. Die vergleichende Betrachtung von Reisesstil, Reiseumotiv und sozialem Hintergrund der drei Autorinnen, sowie der Textausagen und stilistischen Verarbeitungen der Reiseerfahrungen zeigt neben ähnlichen Phänomenen im Umfeld dieser Reisen große Differenzen. Die unterschiedliche Sozialisation und das unterschiedliche weltanschauliche, gesellschaftspolitische oder berufliche Engagement kommt im Selbstverständnis der Autorinnen als Dichterin, als Abenteuerin und als Berichterstatterin zum Ausdruck. Damit zeigen die Reiseberichte drei Facetten des weiten und heterogenen Spektrums weiblicher Lebensentwürfe aus dem Deutschland der 20er und 30er Jahre.

Die Texte spiegeln als neuromantische Vision, wirtschaftspolitisch motivierter Werbefeldzug und als Konfrontation von Kulturen zeitgenössische Tendenzen der europäischen Moderne zwischen den Polen von Technikoptimismus und Zivilisationskritik. Können die Autoreisen auch als Symbol für den Aufbruch und Ausbruch aus dem 'drinnen' heimischer Frauenrollen betrachtet werden, so nutzen die Autorinnen 'draußen' oft dennoch die soeben verlassenen Wertesysteme der Heimat zur Beurteilung der fremden Gesellschaften. Die Emanzipation aus den üblichen Frauenrollen, die aus den Reiseberichten deutlich wird, hatte für die einzelnen Reisen den und für die Gestaltung ihrer Texte sehr unterschiedliche und auch widersprüchliche Konsequenzen.

Vor diesem Hintergrund sollten die Fragestellungen der Frauenreiseforschung erweitert werden. Den zahlreichen Facetten, die das Genre der Frauenreiseliteratur bietet, kann eine "unhinterfragte Gleichsetzung von Emanzipation und Reise"<sup>68</sup> nicht gerecht werden.

*Karolina Dorothea Fell*, Studium der Germanistik und Geschichte in Heidelberg und an der FU Berlin; M.A.; Dissertationsprojekt über *Frauenreiseliteratur* am Fachbereich Germanistik der FU Berlin.

Kontaktadresse: Alt-Moabit 89, 10559 Berlin

---

68 Ulla Siebert: *Frauenreiseforschung als Kulturkritik*, in: Jedanski, Jehle, Siebert (Hg.), a.a.O., S. 148-173, S. 152.

**Bisher in dieser Reihe erschienen:**

- Nr.1 **Behrend, Heike:** Die Menschwerdung eines Affen. Bemerkungen zum Geschlechterverhältnis in der ethnographischen Feldforschung. Berlin 1988
- Nr.2 **Sieverding, Monika:** Was ist dran an der These der "androgynen Revolution"? Erwartungen an Idealpartner und Partnerschaft bei Berliner Studentinnen und Studenten. Berlin 1988 (*vergriffen*)
- Nr.3 **Treusch-Dieter, Gerburg:** Die Selbstercaffung der Frau heute. Das Ende der dreifachen Produktivität des Weiblichen als Materie Mutter und Arbeiterin. Berlin 1989
- Nr.4 **Hahn, Barbara:** Von Berlin nach Krakau. Zur Wiederentdeckung von Rahel Varnhagens Korrespondenz. Berlin 1989
- Nr.5 **Jetschmann, Maxine:** Hannah Arendts Politikbegriff im Spannungsverhältnis von Freiheit und Gemeinsinn. Berlin 1989
- Nr.6 **Ottmüller, Uta:** Körpersprachliche Voraussetzungen der Rationalisierung. Ein Metadiskurs. Berlin 1989
- Nr.7 **Thiele-Knoblach, Gisela:** Olympe de Gouges - oder Menschenrechte auch für Frauen? Berlin 1989 (*vergriffen*)
- Nr.8 **Wobbe, Theresa:** Ein Streit um die akademische Gelehrsamkeit: Die Berufung Mathilde Vaertings (1884-1977) im politischen Konfliktfeld der Weimarer Republik. Berlin 1991
- Nr.9 **Reese, Dagmar:** Eine weibliche Generation in Deutschland im Übergang von der Diktatur zur Demokratie. Berlin 1991
- Nr.10 **Schwickert, Eva-Marie:** Die Moralkritik Carol Gilligans - Aktuelle Herausforderung der philosophischen Ethik. Berlin 1992
- Nr.11 **Bechen, Johanna Gisela:** Ein schön geordnetes Individuum? Versuch einer Annäherung an die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten des Subjekt-Begriffs im Prozeß weiblicher Subjektwerdung. Berlin 1992
- Nr.12 **Hark, Sabine:** Vom Subjekt zur Subjektivität: Feminismus und die Zerstreuung des Subjekts. Berlin 1992
- Nr.13 **Landweer, Hilde:** Zur Thematisierung von Subjektivität und Geschlechtlichkeit - Rhetorische Strategien in der Frauenforschung. Berlin 1992
- Nr.14 **Fischer-Defoy, Christine:** Paula Salomon-Lindberg und Charlotte Salomon - eine Liebesgeschichte in Bildern und Gesprächen. Mit Abb. Berlin 1992
- Nr.15 **Patry, Nevenka:** Die Darstellung des weibliche Körpers in der Großplastik der griechischen Antike - Die Frau, ein "verunglückter Mann"? Mit Abb. Berlin 1992
- Nr.16 **Litgens, Annelie:** Bilder des Weiblichen und Männlichen im Werk Jeanne Mammens um 1910. Mit Abb. Berlin 1992

- Nr.17 **Baumgärtel, Bettina:** Angelika Kauffmann (1741-1807). Zu Selbstentwürfen von Malerinnen der Aufklärung - Selbstbildnisse im Gewand des Herkules am Scheideweg. Mit Abb. Berlin 1992
- Nr.18 **Berger, Renate:** "Moments can change your life". Kreative Krisen im Leben von Tänzerinnen der 20er Jahre. Mit Abb. Berlin 1992
- Nr.19 **Rabell, Vera:** Feministische Kritik am naturwissenschaftlichen Denken oder: Hat Adam den Apfel nicht verdaut? Berlin 1993
- Nr.20 **Christel, Marianne:** Das weibliche Tier - Soziobiologische Konzepte weiblicher Verhaltensweisen. Berlin 1993
- Nr.21 **Auhagen, Ann Elisabeth:** Ein gutes Miteinander: Freundschaft unter Erwachsenen. Berlin 1993
- Nr.22 **Salisch, Maria von:** "Mensch ärger" dich nicht. "Ärger" und seine Regulierung bei Kindern. Berlin 1993
- Nr.23 **John, Claudia:** "Institutionalisierte Autonomie". Arbeitsbeziehungen von Frauen an der Universität. Berlin 1993
- Nr.24 **Kauke, Marion:** Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Interaktion zwischen Jungen und Mädchen im Grundschulalter in Ost-Berlin. Berlin 1993
- Nr.25 **Kraft, Christiane:** Die Sozialpsychologie von Liebe und Partnerschaft. Berlin 1993
- Nr.26 **Karin Flaake:** Ein eigenes Begehren? Weibliche Adoleszenz und das Verhältnis zu Körperlichkeit und Sexualität. Berlin 1994
- Nr.27 **Kay Sauerweig:** Dilemmata "weiblicher" Wissensbildung - Schlaglichter auf das prekäre Verhältnis von Frau und Geist. Berlin 1994
- Nr.28 **Angelika Ebrecht-Laermann:** Bemächtigung, Verschmelzung und soziale Beziehung - Narzissmus und Objektliebe im Geschlechterverhältnis. Berlin 1994
- Nr.29 **Elke Rövekamp:** Das Paar existiert nicht - Konstruktionen des Geschlechterverhältnisses bei Freud. Berlin 1994
- Nr.30 **Lore Maria Peschel-Gutzeit:** 50 Jahre organisierte Frauenpolitik - Tradition oder Neubeginn? Berlin 1995
- Nr.31 **Gisa Haunisch:** Kulturelle Muster weiblicher Kreativität und Selbstbeschränkung in den „Deutschen Stücken“ von Tankred Dorst und Ursula Ehler. Berlin 1996

Die Hefte des Forums sind über die Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin, Königin-Luise-Str. 34, 14195 Berlin, Telefon: (030) 838-3378 erhältlich.